

Ein Wagnis für diesen Staat

ALLRICH EDEN

Ein Wagnis nannte der rheinland-pfälzische Justizminister Otto Theisen das von ihm ins Leben gerufene geistige Forum der „Bitburger Gespräche“. Ein Wagnis, wofür? Nach den Intentionen Theisens ein Wagnis für diesen Staat. Angesichts der inneren Gefährdungen und der mit wachsender Vehemenz gegen die staatliche und gesellschaftliche Ordnung der Bundesrepublik anrennenden Kräfte will er mit Gleichgesinnten ein bleibendes Zentrum schaffen, das politische und geistige Energien zur Selbstbehauptung und zur Sicherung der freiheitlichen Staatsordnung bündelt.

Es hieße allerdings die Zielsetzung der „Bitburger Gespräche“ mißverstehen, wollte man in ihnen eine Art Sammlungsbewegung zur Abwehr demokratiefeindlicher Kräfte sehen. Theisens Motivation ist nicht defensiv, sondern offensiv: Wer diesen Staat bewahren will, muß sich um ihn bemühen. Im Fall der „Bitburger Gespräche“ heißt das, die geistige Auseinandersetzung mit den Fragen zu suchen, was dieser Staat ist, wie er sein sollte und wie er sein könnte. In solcher Zielsetzung äußert sich weit mehr als bloße Abwehrhaltung. Das kam im übrigen auch in den Worten zum Ausdruck, mit denen Otto Theisen die ersten „Bitburger Gespräche“ eröffnete. „Ich habe die Sorge“, so sagte er, „daß in der geistigen Auseinandersetzung der zwei gegeneinanderstehenden Systeme — unseres auf Freiheit und Gemeinwohl ausgerichteten Systems und des Systems totalitärer Unfreiheit — eine auf bloß statische Verteidigung unserer Grundlage ausgerichtete Strategie nicht ausreicht. Wir brauchen die Offensive, eine Art Vorwärtsverteidigung, und wir brauchen dafür ein im wesentlichen geschlossenes theoretisches Konzept.“

Damit war die Richtung gewiesen, in der sich die „Bitburger Gespräche“ als jährlich zweimal wiederkehrende Tagungsreihe von Politikern, Wissenschaftlern und führenden Repräsentanten der juristischen Praxis entwickeln und ausstrahlen sollen. Als eine „politische Kategorie von hohem Rang“ gilt für Theisen in dieser Thematik die Frage der Funktionstüchtigkeit, die zugleich eine rechtliche Kategorie darstellt. In der rechtspolitischen Diskussion, die im Rahmen der „Bitburger Gespräche“ geführt werden soll, ist die Funktionstüchtigkeit auch deshalb ein unverzichtbares Element, ja eine Leitidee, weil sie den praktischen Prüfstein bildet, an dem Ideen, neue Entwicklungsvorstellungen oder staats- und gesellschaftspolitische Rezepte auf ihre politische Verwirklichung hin gemessen werden können.

Eine Wertung der ersten Runde dieser Gesprächsreihe ergibt — bei allem Vorbehalt, der notwendigerweise über die künftige Kraft und Ausstrahlung dieses gerade erst begonnenen geistigen Unternehmens noch gelten mag — eine durchaus positive Bilanz. Sie zeigte sich zunächst in der starken Resonanz,

die das Vorhaben bei den rund fünfzig Teilnehmern gefunden hat. Sie wurde ferner deutlich in den weitgespannten Referaten, die im wesentlichen die theoretischen Grundlagen lieferten und die Denkanstöße gaben für die oft auf hohem Niveau geführten Diskussionen im Plenum der Tagungsteilnehmer und für die zahlreichen Einzelgespräche. Gerade die als Tagungskonzept geschaffene Verbindung von Referaten, Diskussionen und den Einzelgesprächen im kleinen Kreis erscheint als besonders gelungene Form. Das gilt ebenso für die Wahl des „Klausurortes“, des Sporthotels Südeifel am Biersdorfer Stausee. Fernab vom hektischen Gedränge der Tagespolitik, in der Stille der reizvollen Südeifel-Landschaft, bot sich der ideale Ort zum Nachdenken, zum Zuhören und zum Miteinanderreden.

Es lag nahe, daß in den Diskussionsbeiträgen des ersten Tages die Sorge um diesen Staat überwog. Die teils besonnen, teils leidenschaftlich geführte Klage über sehr bedrohliche Entwicklungen in der Bundesrepublik war indessen wohl unvermeidlich. Sie schaffte allerdings auch Bahn für eine klärende Bestandsaufnahme der Situation, so wie dieser Staat heute ist, mit seinen Stärken und seinen Schwächen, und für die Suche nach praktischen Lösungsmöglichkeiten.

So stellte sich die Frage nach der mangelnden Identifizierung des Bundesbürgers mit seinem Staat, an den Verbände und Einzelbürger immer höhere Leistungsansprüche stellen, wohingegen Mitverantwortung und Mitwirkung nur schwach entwickelt sind. Es wurden die Versäumnisse angesprochen der Schulen, Universitäten und der politischen Parteien, die viel zu wenig getan haben, um die staatsbürgerliche Mitverantwortung des Bürgers nicht weiter verkümmern zu lassen.

Im ersten Anlauf dieser Gesprächsrunde war nicht zu erwarten, daß sie bereits konkrete Lösungsvorstellungen entwickeln konnte. Sie zu erarbeiten bleibt die Aufgabe, die den „Bitburger Gesprächen“ und allen ihren Teilnehmern gestellt ist. Schon bei ihrem Auftakt hat diese Tagungsreihe eine Fülle von Denkanstößen gegeben, die weiterwirken werden. Wenn es den nächsten Gesprächen gelingt, dem wissenschaftlich-theoretischen Höhenflug durch eine stärkere Hereinnahme auch des praktischen Elements die „Erdsnähe“ beizugesellen, wird das sicher ein Gewinn sein. Ebenso wäre es nützlich, das Wagnis auszudehnen auf die Bereitschaft zur selbstkritischen Überprüfung, wie sie in den Referaten und einigen Diskussionsbeiträgen bereits angeklungen ist.

(Trierischer Volksfreund — 30. Mai 1972)